XIX. Jahrgang. Nr. 16. Leipzig, 22. April 1898.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Kaftan's Dogmatik.

I.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung in der gegenwärtigen dogmatischen Literatur, dass, nachdem lange Zeit die monographische Behandlung dogmatischer Probleme und speziell die Erörterung prinzipieller und methodologischer Fragen fast allein geherrscht, sich wieder ein starker Zug zu zusammenfassender Darstellung des Ganzen geltend macht. So haben u. a. Alex. v. Oettingen und Wilh. Schmidt in Breslau je einen ersten Band der Dogmatik veröffentlicht. Der Mohr'sche Verlag hat neben das „Lehrbuch" von Nitzsch in der Reihe der „Grundrisse" eine nicht allzu erheblich kürzere Dogmatik von Kaftan gestellt. Und ganz neuerdings haben wir sogar einen „Katechismus der Dogmatik" von Runze, der freilich seine unglückliche Bezeichnung nur dem Umstande verdankt, in die Webersche Folge von Katechismen eingereiht zu sein, während er sich in Wirklichkeit als ein kompendiöses Handbuch im hergebrachten Sinne darstellt. — Ich habe es hier nur mit dem Buche von Kaftan zu thun, das mir von der Redaktion zur Besprechung übersandt ward.* — Dasselbe wird unter den genannten von vornherein vielleicht das weitgehendste Interesse erregen. Gilt doch Kaftan, obgleich, wenn ich nicht irre gerade mit Bezug auf ihn Ritschl seinerzeit über die wissenschaftlichen Garderobiers gespöttelt hat, die jede neue Leistung alsbald an einen nummerirten Nagel hängen, — ich sage: gilt doch Kaftan zumeist als namhafter Vertreter der „Ritschlschen Rechten" und könnte so eine „Dogmatik" aus seiner Feder als eine Art Spezimen der „Schule" erscheinen, die erste vollständige Dogmatik vom entschieden Ritschl'schen Standpunkt aus, allerdings eben mit der Einschränkung, dass eigentlich nur die „Rechte" darin zu Worte käme. Inwieweit es wirklich an dem ist, wird sich, denke ich, von selbst aus meiner Besprechung ergeben. Doch werde ich mich bemühen, nicht über das nöthige Mass hinaus den Beziehungen zu Ritschl nachzugehen. Und insbesondere werde ich mich einer Vergleichung im Einzelnen enthalten. Ist es doch auch in Wahrheit bei aller nicht verleugneten und nicht geleugneten Abhängigkeit von Ritschl'schen Grundgedanken eine vielfach eigenartige Konzeption, die uns vorliegt, eine vielfach selbständige Weiterführung oder Rückbildung der übernommenen Gedanken, sodass der Verf. ein Recht hat, nicht nur als Schüler Ritschl's angesehen und beurtheilt zu werden.

Für den, der selbst von Berufs wegen Dogmatik zu treiben und zu lehren hat, stehen nun aber naturgemäss die oben schon erwähnten prinzipiellen und methodologischen Fragen im Vordergrund des Interesses. Und trotz meiner geäusserten Freude darüber, dass sich die literarische Behandlung wieder mehr dem Gesammtaufbau des Systems zuwendet, muss ich im Folgenden zunächst bei jenen Fragen verweilen, weil sie eben für den Gesammtaufbau entscheidend sind, wofür gerade Kaftan's Arbeit sehr deutliches Zeugniss ablegt.

* Kaftan, D. J. (Prof. d. Theol. in Berlin), Dogmatik. 1. u. 2. Aufl. (Grundriss der theol. Wissenschaften 11. Abthlg.) Freiburg i. B. 1897, J. C. B. Mohr (VIII, 644 S. gr. 8). 10 Mk.

„Die Dogmatik ist die Wissenschaft von der christlichen Wahrheit, die auf Grund der göttlichen Offenbarung in der Kirche geglaubt und bekannt wird" — so beginnt S. 1, § 1 Kaftan's Einleitung zu den Prolegomenen. Man wird durch diesen nicht gerade glücklich und klar formulirten Satz zunächst unwillkürlich an Schleiermacher erinnert. Allerdings hat dieser sofort die bekannte Beifügung von der in einer Kirchengesellschaft zu einer gegebenen Zeit bestehenden Geltung. Aber ich wüsste nicht, wie anders man das „in der Kirche geglaubt und bekannt werden" denken sollte als mit solcher Näherbestimmung. Auch finden sich eine Reihe charakteristischer Gedanken Schleiermacher's in der Auslegung des Paragraphen wieder. So werden alsbald als die beiden massgebenden Instanzen Schrift und Bekenntniss genannt und das Verhältniss zwischen beiden scheinbar ähnlich wie bei Schleiermacher bestimmt. Es wird zwar der lutherische Lehrtypus als der bezeichnet, „an den wir uns anschliessen", aber doch von der Dogmatik „der evangelischen Kirche" geredet und „ausdrücklich vorbehalten, aus der reformirten Lehrüberlieferung anzueignen, was sie Treffliches bietet" etc. „Die Grenzzäune sind in der wissenschaftlichen Theologie gefallen und lassen sich nicht wieder aufrichten", was freilich mit den vorangehenden Bemerkungen sich nicht ganz reimt. Weiter findet sich (Abs. 4 am Ende) auch ein Anklang an den Schleiermacher'schen Gedanken von der Heterodoxie, die sich mit der Orthodoxie jeder Dogmatik zu verbinden habe (vgl. auch S. 89), und schliesslich tritt in § 10 auch die praktische Abzweckung, wie billig, hinzu. — Dennoch lehnt Kaftan die Fassung Schleiermacher's ausdrücklich ab. Die Dogmatik gehöre in der That nicht der historischen, sondern der systematischen Theologie an, d. h. sie habe es mit der christlichen Wahrheit als einer allgemeinen Grösse etc., mit etwas geschichtlich Gegebenem, das zugleich Anspruch auf allgemeine und universelle Bedeutung macht, zu thun (S. 5). Und entsprechend wird denn, freilich etwas überraschender Weise, die allgemeine Aussage des § 1 in § 10, wo die „Hauptaufgabe" der Dogmatik genauer erörtert wird, dahin zurechtgestellt, dass diese Hauptaufgabe darin bestehe, „die Erkenntniss darzulegen, die sich dem Glauben aus der Aneignung der von der Schrift bezeugten Gottesoffenbarung ergibt", oder noch runder in der Erläuterung: „die Erkenntniss zu entwickeln, die der christliche Offenbarungsglaube enthält" (von mir gesperrt). Damit scheint der Uebergang gemacht zu sein von Schleiermacher nicht etwa zu Ritschl, dem man es gerade nachgerühmt hat, dass er sich frei gehalten habe von der seit Schleiermacher üblichen Betonung des frommen Bewusstseins und der Selbstanalysirung, was freilich eine Täuschung ist (vgl. meine Vorlesung über das Verhältniss der systematischen Theologie zur Schriftwissenschaft S. 20), sondern zu Hofmann, der in der That jenen Satz wol geschrieben haben könnte. — Aber freilich, Hofmann wollte ja den Weg reiner Evolution gehen und nicht einmal Seitenblicke auf Schrift und Bekenntniss während dieser Arbeit gestatten. Kaftan dagegen hat von diesen von vornherein als von den zwei Hauptinstanzen gesprochen, und sagt

jetzt noch ausdrücklich: „Die Lösung dieser Aufgabe (der Entwickelung der Erkenntniss) ist nun durch die heilige Schrift und das kirchliche Bekenntniss vollkommen bestimmt". — Der scheinbare Widerspruch wird durch das Folgende gehoben. Die Meinung ist danach die — wenn ich Kaftan recht verstehe, — dass der Glaube, dessen Erkenntniss entwickelt werden soll, in der Schrift, dem Zeugniss der Gottesoffenbarung, wurzelt, und zwar der Glaube in dem Sinne, wie ihn das Bekenntniss der evangelischen (lutherischen) Kirche aufgefasst hat. Es handelt sich also um die Entwickelung der Erkenntniss des schriftgeborenen, evangelischen Glaubens. Der Gedanke erinnert an die bekannten Ausführungen Frank's in § 7 seines Systems der christlichen Wahrheit (vgl. aber auch Hofmann, Encykl. S. 2—12). Und wenn ich auch daran festhalten muss, dass mit solchen Sätzen immer nur erst die Aufgabe einer spekulativen Theologie (einer Theologie der Postulate) beschrieben ist, ähnlich wie ich sie in der oben genannten Vorlesung von der systematischen Theologie unterschieden habe, so kann ich mich doch für diese „spekulative" Aufgabe der Formulirung Kaftan's wol anschliessen. Zwar Kaftan hat S. 28 sich wenigstens gegen Frank und Hofmann durchaus ablehnend ausgesprochen. Ihre Methode sei falsch und führe auf einen todten Strang. „Wissenschaftliche Reflexionen über die christliche Frömmigkeit und Heilserfahrung sind keine Glaubenssätze". Aber ich wüsste nicht, dass dies die Meinung jener Theologen gewesen wäre. Sondern sie wollten die Glaubenssätze, die in der „Frömmigkeit" in dem biblischen, evangelischen Glauben beschlossen liegen, auf dem Wege wissenschaftlicher Reflexion zur allgemeingiltigen Aussage erheben (allgemeingiltig selbstverständlich nur für die, die sich mit ihnen auf den gleichen Glaubensgrund stellen), d. h. sie wollten das thun, was Kaftan S. 89 mit Worten fordert, welche geradesogut als Referat über Hofmann's und Frank's Intentionen gelten könnten: „Der Gebrauch der Vernunft ist mithin in der Dogmatik ein lediglich formaler. — Die Vernunft thut aus dem Ihren nichts hinzu, sondern verfolgt kein anderes Ziel als das, die dem Glauben gegebene Erkenntniss zu entwickeln" etc.

Und doch stehen wir hier an dem Punkte, wo Kaftan die Bahn jener Theologen verlässt. Er weist in Absatz 3 des 10. Paragraphen zunächst, zu Schleiermacher zurückkehrend, darauf hin, wie dieser zuerst die Aufgabe der Dogmatik als Darlegung der Glaubenserkenntniss in dem zuvor beschriebenen Sinne gefasst habe, wodurch er sie von der Philosophie unabhängig machen wollte, wie er aber dabei den doppelten Fehler begangen habe, dass er verkannte, dass die Glaubenssätze wirkliche Erkenntniss enthalten, und sie nur als Ausdruck christlich frommer Gemüthszustände angesehen wissen wollte, und dass er die grundlegliche Bedeutung der Offenbarung übersah. Aber er vindizirt nun nicht etwa, wie die Schüler Hofmann's zu thun geneigt sein werden, diesem das Verdienst, auf die Grundtendenz Schleiermacher's zurückgegriffen zu haben, ohne doch jene Fehler zu begehen, sondern er weist uns an Ritschl. Als das Eigenthümliche von dessen gerühmter Fassung der Aufgabe wird dies hingestellt, dass man hier wirklich die Dogmatik verstehen lerne als Wissenschaft vom Glauben und seiner Erkenntniss statt als Wissenschaft von den Glaubensobjekten! — Damit ist in der That der Kernpunkt getroffen. — Die Dogmatik wird gar nicht mehr gedacht als ein System objektiv giltiger Wahrheit, sondern als Entfaltung einer Reihe von einzelnen Glaubensaussagen, die als solche zwar nicht nur Ausdruck christlich-frommer Gemüthszustände sind, aber doch nur den Charakter von Werthurtheilen tragen. — Man kann sich die Meinung gleich an einem der ersten Paragraphen der eigentlichen Dogmatik, an § 16, sehr deutlich machen. Es wird hier der Satz behandelt, dass Gott „das Absolute" sei. Ritschl habe den Ausdruck mit Unrecht abgewehrt auf Grund verkehrter etymologischer Fassung seines Sinnes. Aber allerdings besage er nicht etwa etwas, was Gott ist, sondern nur, dass „wir unter Gott das absolute Ziel alles menschlichen Strebens und die absolute Macht über alles Wirkliche verstehen". Gott ist also für uns absolutes Ziel und absolute Macht.

Es ist ohne weiteres klar, dass derartige Glaubensaussagen allerdings unverworren bleiben mit aller Philosophie. Sie geben subjektive, geben wirklich reine Werthurtheile wieder. Aber es ist eben doch die Frage, ob mit solchem Verfahren der dogmatischen Aufgabe genügt wird; es ist zunächst die Frage, ob dies Unverworrensein in der Wirklichkeit, ob es in dem Bewusstsein des einheitlich gearteten Menschengeistes Stand hält. Kaftan selbst stösst im nächsten Paragraphen auf einen thatsächlich erhobenen philosophischen Widerspruch gegen die Glaubensaussage der Persönlichkeit Gottes. Nach der Theorie seines zehnten Paragraphen könnte er darüber stillschweigend hinweggehen. Aber er empfindet es selbst als ein „Unding", wenn man in Biedermann's Weise hier ein philosophisches Nein neben dem Ja des Glaubens stehen lassen wollte. Und so bemüht er sich sofort, die Grundlosigkeit jenes philosophischen Widerspruchs in der Unzulänglichkeit der natürlichen Erkenntniss nachzuweisen. Eben in diesem durchaus richtig angelegten Bemühen beweist er aber selbst, dass es ihm nicht blos auf die Darlegung der Glaubensaussage, sondern alsbald auf die Thatsache ankommt, wie er denn auch sonst unter den sogen. Ritschlianern mit besonderem Eifer die Objektivität des Geglaubten als dem Christen, wie überhaupt dem Religiösen unveräusserliche Forderung zu betonen pflegt (vgl. z. B. Wesen der christlichen Religion, 2. Aufl., Kap. 3). Dann aber wird es doch schwer begreiflich, mit welchem Rechte er bei solchem vereinzelten apologetischen Bemühen Halt machen will. Gewiss, auch jene Entfaltung der Glaubensaussagen hat ihren selbständigen Werth, und ich bin gern bereit, die spekulative Theologie oder Theologie der Postulate, von der ich in der angeführten Vorlesung gesprochen habe, mit einer Theologie der Glaubensaussagen zu vertauschen — sachlich ergibt es keinen wesentlichen Unterschied, — aber sie wäre doch gemäss bisher allgemeinem Sprachgebrauch nur Vorarbeit. Wo die Theologie als wissenschaftliche Funktion der Kirche ausgeübt wird, muss sie darüber hinaus bedacht sein auf eine Darstellung der dem Glauben gegebenen objektiven Wahrheit, **sowol in ihrem inneren Zusammenhang als in ihrer Unanfechtbarkeit** durch die Werthurtheile philosophischer Weltansichten (vgl. Kaftan S. 171) oder durch die Einzelresultate des naturwissenschaftlichen Erkennens. Ja auch wo man von dem wissenschaftlichen Charakter absieht und die Theologie nur als Vorbereitung für den Kirchendienst fasst, gilt dies. Es wäre gerade auch der Gemeinde, insbesondere der werdenden Gemeinde gegenüber ein höchst bedenkliches Verfahren, wollten wir uns in der Predigt, in der Unterweisung nur auf die „Glaubensaussagen" beschränken und nicht wenigstens versuchen, ihr alsbald auch den Weg zu zeigen, auf dem sie je nach Gabe und Einsicht sich der Unwiderlegbarkeit unserer und ihrer Glaubensaussagen vergewissern und einen Eindruck von der Einheitlichkeit des Geglaubten gewinnen kann. — Gewiss werden wir dabei immer zu unterscheiden haben zwischen dem, was unmittelbare Glaubensaussage, und dem, was theologische Entwickelung und Formulirung ist; und wir werden uns der Relativität der letzteren wol bewusst bleiben und jeden willkommen heissen, der uns eine Förderung, eine Korrektur darbieten kann, und in diesem Sinne insbesondere auch Schrift und Bekenntniss immer neu befragen, aber wir werden eben auf die eigentlich theologische Arbeit, wie sie die Dogmatik herkömmlicherweise fordert, nicht verzichten: nicht in dem Sinne jener schlechten Apologetik, welche glaubt den natürlichen Sinn überführen zu können, — wo sich das wirklich noch bei den Vertretern der nach Kaftan „herrschenden" Auffassung finden sollte, etwa in Form vermeintlich zwingender Gottesbeweise oder dergleichen, werden wir dagegen entschieden protestiren, — sondern in dem Sinne, dass wir dabei uns auf den Boden der christlichen Erfahrung, des Erlebnisses der Offenbarung Gottes stellen und auf Grund derselben ein Weltbild entwerfen, das freilich niemanden selig macht — das ist bekanntlich nicht Aufgabe der Theologie und speziell der Dogmatik, — das aber die im Glauben beseligten fördern, klären, festigen hilft in ihrem eigenen Innern wie gegenüber den intellektuellen Anfechtungen von aussen, bezw. das höchstens etwa denen, die draussen sind, die Anerkennung seiner Ueberlegenheit über die philosophischen

Systeme abnöthigen könnte, aber doch eben nur dem zu eigen werden kann, der den Weg der Glaubenserfahrung geht. Denn es bleibt kirchliche Wissenschaft, bleibt Glaubenserkenntniss, worum es sich handelt. — Dass man darum übrigens nicht zu sagen habe, dass „das Erkennen im Zusammenhang der Religion anderen Gesetzen folge, als die theoretische Welterklärung der Wissenschaft“ (Kaftan, S. 13), sei nur beiläufig noch bemerkt. Es ist dies auch wol nur eine unglückliche Formulirung Kaftan's, die er selbst durch seine Bemerkungen über den usus formalis der Vernunft S. 89 widerlegt hat (vgl. andererseits: Wesen der christl. Religion, S. 135 f.). Das Entscheidende sind die andersartigen Erlebnisse des Offenbarungsgläubigen, von denen aus er seine Aussagen zu machen im Stande ist, ohne dabei eine μετάβασις εἰς ἄλλο γένος zu vollziehen. — Dabei besteht selbstverständlich die Möglichkeit, dass auch dieses Erkennen noch ein „stückweises“ bleibt und dass einst das Schauen von Angesicht zu Angesicht uns noch weiter führen wird. Doch hört das, was wir erkennen, nicht auf objektiven Werth zu haben. Wir haben Gott und die göttlichen Dinge nur in seinen Offenbarungswirkungen, nur soweit er sich uns sehen lässt. Aber wir haben ihn doch und dürfen dessen gewiss sein, dass er nichts ist in seinem „Ansichsein“, was in Widerspruch stünde mit dem was er in seiner Beziehung zu uns kundgegeben. Und ich möchte hinzufügen: wenn es doch wahr ist, dass der Geist den Jüngern verheissen ward, sie in alle Wahrheit zu führen, so werden wir auch nicht, was wir an Gotteserkenntniss haben, nur für willkürliche σπέρματα ansehen und in diesem Sinne das ἐκ μέρους 1 Kor. 13 deuten, sondern so wird es stehen, dass einst τὰ τοῦ νηπίου abgethan sein wird und Reife der Manneserkenntniss eintritt.

Doch es bedarf eigentlich dieser Erörterung an dieser Stelle nicht. In Wahrheit hat Kaftan den ausgeführten Gedanken zum Theil in sehr ansprechender Weise in seinem elften Paragraphen ihr Recht gegeben. Nur dass er eben im Namen des evangelischen Glaubensbegriffs seine vordogmatische Arbeit als die Hauptsache hinstellt, die von ihm anerkannten „Probleme“ nur mehr gelegentlich behandelt, und in seiner Ausführung wirklich ausdrücklich auf systematische Anlage verzichtet — wennschon seine sieben „einfach aneinandergereihten“ Lehrstücke nicht ohne Anlehnung an die systematische Vorarbeit der kirchlichen Theologie zusammengestellt sein dürften. — Das ist denn nun natürlich seine Sache, und man kann ihm das Recht zu solchem Verfahren nicht abstreiten, sondern höchstens das Recht zu der Bezeichnung „Dogmatik“. — Dabei bliebe es schliesslich an sich möglich, dass Kaftan sachlich sich ganz in den Bahnen der sogen. kirchlichen Theologie bewegte, die nur eben ihrerseits über seine Arbeit hinaus streben würde zum „System der christlichen Wahrheit“, ein Verhältniss, das er selbst gelegentlich als denkbar andeutet (S. 91, vgl. auch seine Bemerkungen über Frank; S. 310 f.). Warum er doch auch materiell sehr erheblich von der kirchlichen Dogmatik abweicht, das muss auf einem anderen als diesem methodischen Gebiete liegen. Und davon soll in einer weiteren Erörterung noch die Rede sein.

Erlangen. **Paul Ewald.**

Dillmann, Aug., Die Bücher Exodus und Leviticus. In dritter Auflage herausgegeben von Victor Ryssel (Dr., ord. Professor der Theologie in Zürich). [Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament. Zwölfter Band.] Leipzig 1897, S. Hirzel (XIV, 696 S. gr. 8). 12 Mk.

Dillmann's Hexateuchkommentar (1875 mit der Genesis begonnen, 1886 mit Numeri, Deut., Josua vollendet) hat durch Fülle und Gediegenheit des Inhalts weithin Anerkennung gefunden. In Bezug auf das Sprachliche wie das Sachliche hatte Aug. Knobel in der ersten Bearbeitung guten Grund gelegt; doch ist auch des hierin von Dillmann Verbesserten, bezw. Hinzugefügten nicht wenig. Sein Hauptaugenmerk aber hat dieser Gelehrte auf die Analyse der Quellenschriften gerichtet, und er hat in dieser Hinsicht unleugbar grosse Verdienste sich erworben, wenn auch sein Vertrauen (dies gilt übrigens von fast allen „Kritikern“) auf die Sicherheit der analytischen Arbeit zu gross gewesen ist. Jedenfalls wäre es zu bedauern, wenn sein Kommentar nach seinem Tode vom Büchermarkte durch Nichtveranstaltung eines Neudrucks verschwände. Die Sorge für die zunächst erforderlich gewordene Neubearbeitung des Kommentars zu den Büchern Exodus und Leviticus hätte seitens der Verlagsbuchhandlung nicht in bessere Hände gelegt werden können als die von Victor Ryssel, der schon vor bald 20 Jahren eine besonnene Studie über den Sprachgebrauch der Priesterschrift veröffentlicht hatte und 1887 sehr gründliche Untersuchungen über die Textgestalt und die Echtheit des Buches Micha hatte folgen lassen. Mit Recht hat R. seine Aufgabe vor allem darin gesehen, alles das für die Auslegung zu verwerthen, was der Verf. seit 1880 in seinem Handexemplar angemerkt oder anderweitig ergänzend, bezw. abweichend gelehrt hatte. Da die Quellenscheidung Dillmann's ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, sind abweichende Ansichten, deren Erwähnung wichtig schien, in eckigen Klammern erwähnt worden; durch dasselbe Zeichen sind auch zahlreiche sachliche Ergänzungen kenntlich gemacht, z. B. das von J. Wellhausen und W. Rob. Smith betreffs der Kultsitte der Araber Gesammelte. Dagegen sind, damit der Satz nicht gar zu bunt würde, die Zusätze, die sich auf Lexikalisches und Grammatisches beziehen, und sonstige Angaben, die auf die Einzelauslegung Bezug haben, ohne besondere Bezeichnung dem Texte einverleibt; sie sind übrigens als solche meist durch ihren Inhalt erkennbar. Ryssel's Zuthaten zeugen ebenso von Sachkenntniss wie von ausdauerndem Fleisse; und ich bin gewiss, dass selbst Dillmann mit dieser Weiterführung seiner Arbeit zufrieden gewesen sein würde. Trotz kompendiöserer Zitirweise ist der Umfang von 639 auf 696 Seiten gewachsen; dafür ist das Buch aber auch noch mehr geworden, was es bisher schon war: ein exegetisches Repertorium für den Gelehrten. Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Ort; namentlich kann ich hier nicht darlegen, an welchen Stellen ich das in meinem Kurzgefassten Kommentar zu Genesis bis Numeri (München 1894) Gesagte gegenüber dem von Dillmann-Ryssel erhobenen Widerspruch aufrecht erhalten, bezw. ändern würde.

Gross-Lichterfelde bei Berlin. Prof. D. **Herm. L. Strack.**

Giesebrecht, Friedr. (Dr. und Prof. der Theol. zu Greifswald), **Die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten.** Göttingen 1897, Vandenhoeck & Ruprecht (188 S. gr. 8). 4. 40.

Wie schon die früher veröffentlichte Abhandlung „Grundlinien für die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten“ (Greifswalder Studien 1895, S. 37—81), so hat auch das oben genannte Buch seinen letzten Anlass in einer Polemik Giesebrecht's gegen den bekannten früheren Leidener Prof. Kuenen. Gegen ihn hatte Giesebrecht in seinem „Handkommentar zu Jeremia“ 1894, S. 147 bemerkt: „Wenn Kuenen, der alles dies (nämlich die sonstige Historizität von Jer. 28) anerkennt, dennoch in 28, 15—17 Schwierigkeiten findet, so beruht dies doch wol nur auf dem dogmatischen Vorurtheil, dass ein Prophet keine speziellen Prädiktionen aussprechen dürfe, die nachher in Erfüllung gehen“. Kuenen wurde darauf von seinem Leidener Kollegen Oort vertheidigt. Dies gab Giesebrecht den Anlass, den Gesammtstandpunkt Kuenen's einer Kritik zu unterziehen, und er ist dabei zu folgendem Resultat gekommen. Kuenen habe die in „de Profeten en de Profetie onder Israel“ (1875) angestellte „Untersuchung als streng unparteiisch bezeichnet, doch sei nicht zu verkennen, dass er sie mit der Tendenz angestellt habe, den Glauben an eine göttliche Inspiration der Propheten ad absurdum zu führen“ (S. 3). Auch nachdem er den Gedankengang des erwähnten Kuenen'schen Buches skizzirt hat, wiederholt Giesebrecht das Urtheil: „Kuenen's Verfahren ist nicht rein geschichtlich, sondern allzustark durch die Rücksicht auf die Resultate bestimmt, die eventuell aus dem Stoff gezogen werden könnten“ (S. 6). Bestimmter sagt er S. 13: „Es ist verkehrt, die Weissagung, wie Kuenen thut, lediglich aus der Vergeltungslehre der prophetischen Zeit abzuleiten“. Denn — um einen von Giesebrecht's Belegen zu erwähnen — Jesaja hat, trotz heftigen Zornes über den Abfall Hiskia's, die Belagerung Jerusalems durch die Assyrer nur als das Vorspiel zur

glänzenden Errettung der Stadt hingestellt. Hier muss noch ein anderer Faktor als das sittliche Urtheil in seine Zukunftsschau hineingespielt haben, und diesen kann man nur in der Vorahnung finden, dass die äusserste Noth, wenn auch im letzten entscheidenden Moment, von Jahve werde gewendet werden. Auch das Bewusstsein der Propheten, von Gott gesendet zu sein, der hohe Stand ihrer Intelligenz, der Streit des Jeremia mit den falschen Propheten will erwogen sein. So macht Giesebrecht noch vieles von dem geltend, was ich in meinem Buche über den „Offenbarungsbegriff des Alten Testaments" dargestellt habe.

Giesebrecht meint nun S. 20, „das Bestreben, Kuenen zu rektifiziren, habe mir die Feder geführt". Dies ist freilich eine falsche Ansicht von der Entstehung jenes meines Buches. Denn dieses ist aus der Untersuchung der alttestamentlichen Aussagen selbst erwachsen, wie ich sie bereits in meiner Probevorlesung (1879) zu einem vollständigen positiven Grundriss jenes meines Buches verarbeitet hatte. Die Bemerkungen über Kuenen sind erst hinterher bei dem ganz umfassenden Studium der auf den Gegenstand bezüglichen Literatur in die Ausgestaltung jenes Grundrisses hineingekommen. Giesebrecht erkennt aber an, dass es „gewiss wichtig war, dass König — gegenüber dem sonstigen Hin- und Herreden über die Propheten — einmal nachdrücklich auf die Selbstbeurtheilung der Propheten aufmerksam machte" und „dass die Ausführungen König's sicher das Verdienst haben und haben werden, den Leser schärfer in das Studium der Prophetenschriften selbst hineinzutreiben". Indess eine solche Erklärung der Offenbarung, wie ich sie aus den positiven und negativen Aussagen der Propheten abgeleitet habe, meint er nicht annehmen zu sollen.

Nun weiss ich ja aus der eigenen Erfahrung jener Jahre, in denen mir durch die in meinem Buche diskutirten Zeugnisse der Propheten das von mir vorgelegte Resultat abgerungen wurde, dass die Seele sich nur schwer zu seiner Anerkennung entschliesst. Aber um so eigenthümlicher berührt es mich immer wieder, wenn man in einer solchen Untersuchung mit dem Ausdruck „Trommelfell" (S. 21. 91[1]) operirt. Ebenso wenig Werth hat der Satz (S. 22): „Wie „das Wort" nicht in einem Scheinleibe auf der Erde wandelte und Scheinworte zu den Menschen sprach, sondern Mensch ward etc., so hat Gott im Alten Testament durch Menschen, die seines Geistes voll waren, geredet, sonst wäre ja wol das Wort eines Jesaja im eigentlicheren Sinne Wort Gottes, als das Wort Jesu". Denn erstens ist in diesem Satze vorausgesetzt, dass die himmlische Kunde, die uns der Logos zu bringen hatte, durch seine Menschwerdung alterirt werden musste, und zweitens ist in jenem Satze nicht beachtet, dass die Offenbarungsstufen sich hinreichend schon durch die Entfaltung des Offenbarungs**inhaltes** voneinander unterscheiden konnten.

Ferner macht Giesebrecht geltend, das Wort der Propheten zeige die Spuren seiner menschlich-irdischen Entstehung in seinem Inhalt. Denn wenn die prophetischen Aussprüche auch nur nach ihrem Hauptinhalt von Gott stammten, so müssten sie sich nach dem Urtheil der Geschichte als absolute Wahrheit erwiesen haben. Aber was die Weissagungen gegen die Heiden anlange, so hätten sich viele dieser „Orakel" nicht erfüllt. Zur Erklärung dürfe man aber nicht auf den hypothetischen Charakter der Weissagung hinweisen. — Nun sagt aber Jeremia (18, 7—10): „In einem Moment rede ich gegen eine Nation *(gôj)* und gegen ein Königreich, es auszurotten etc., aber jene Nation wendet sich ab von ihrer Bosheit . . .: so lasse ich mich des Unheils gereuen, das ich ihr zu bereiten gedachte. Und in einem anderen Moment rede ich gegen eine Nation und gegen ein Königreich, es aufzubauen und zu pflanzen, aber es thut das mir Missfällige, indem es nicht auf meine Stimme hört: so lasse ich mich des Heiles gereuen, womit ich es zu beglücken versprochen hatte". Das heisst: der Prophet Jeremia selbst hat ausdrücklich die Bedingtheit der Drohungen und Verheissungen gelehrt, welche gegen Nationen und Königreiche ausgesprochen wurden, und darauf sowie auf die anderen Stellen, welche ebendasselbe aussagen, habe ich in meiner Schlussabhandlung über „die alttestamentliche Offenbarung und die Folgezeit" (Band 2, S. 368—403) hingewiesen. Der Prophet Jeremia hat jene seine Worte nicht auf „Aussprüche über Israel" eingeschränkt. Also wolle sich Giesebrecht nur mit dem Propheten Jeremia auseinandersetzen und nicht mit mir rechten.

Weiterhin habe ich aus der Betrachtung z. B. von Jes. 1, 2 ff., wo in V. 2. 3 die Gottheit als eine erste, von sich selbst sprechende Person auftritt, aber in V. 4 ff. als eine dritte, **besprochene** Person behandelt ist, die Erkenntniss gewonnen, dass in den Prophetenschriften sozusagen göttliche Grundgedanken und prophetische Ausführungen jener Themata zu unterscheiden seien. Giesebrecht meint (S. 29), diese Unterscheidung sei bis auf wenige Fälle unhaltbar. Nun, an diesem Zugeständniss kann ich mir für jetzt genügen lassen. Auf die Frage aber, wie weit jene Unterscheidung nach dem exegetischen Thatbestand Geltung besitzt, kann ich nächstens im Rahmen einer anderen Untersuchung zurückkommen.

Endlich soll ich durch meine literarkritische Stellung zu Jes. 40—66 etc. und dadurch, dass „ich in Bezug auf das Alte Testament überhaupt den geschichtlichen Gang der Offenbarung einfach anerkenne" (S. 30), meine eigene Position zerstören. Diese Meinung Giesebrecht's ist sehr wenig scharfsinnig und zeigt Mangel an Sinn für eine wahrhaft historische Auffassung des Alten Testaments. Denn es ist ja mein ausdrücklich ausgesprochenes und durch meine konsequent befolgte Disposition der Darstellung deutlich ausgeprägtes Prinzip, **geschichtlich** zu verfahren, d. h. von den eigensten Bekenntnissen der Propheten, in denen sie uns wie von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, zu den Berichten der anderen Zeugen fortzuschreiten. Wer dieses mein Prinzip nicht aus meinem „Offenbarungsbegriff des Alten Testaments", aus meiner „Einleitung in das Alte Testament" etc. herausgelesen hat, der hat freilich die Hauptsache an meinen Forschungen übersehen. Und darf bei einem Kreis nicht von Zentrum und Peripherie, bei einem Strom nicht von Quell und Mündung gesprochen werden? Oder wird ein Dom dadurch zerstört, dass man an ihm Fundament und Aufbau unterscheidet?

Wie aber nun gedenkt Giesebrecht den Bekenntnissen eines Amos, Jesaja, Micha, Jeremia, Hesekiel etc. gerecht werden zu können?

Er sagt S. 47: „Gewiss hat König darin recht, dass Jeremia's Polemik nur dann einen Sinn hat, wenn er selbst göttlicher Offenbarungen sich mit absoluter Sicherheit bewusst war". Aber worin sucht er den Grund der Berufungsgewissheit des Jeremia und derer, mit denen sich dieser (7, 25) zu einer Reihe zusammenschloss? „Es wird anzuerkennen sein, dass dieses Bewusstsein mit veranlasst worden ist durch ekstatische Zustände mit optischen und akustischen Begleiterscheinungen, und besonders wird dies von der erstmaligen Entstehung seines Berufsbewusstseins gelten dürfen" (S. 47). Einen „einmaligen Kontakt mit dem Jenseitigen" nimmt er auch auf S. 51 an. Speziell für die Erklärung der Weissagungen nimmt er das Ahnungsvermögen, wie es sich in dem Daimonion des Sokrates gezeigt habe, eine natürliche Begabung (S. 76), ein „dem Propheten selbst unbewusstes Ahnungsvermögen" (S. 79. 87; fragend auch S. 88) und die sogenannte „Gebetserhörungsgewissheit" (S. 97) zu Hilfe. Ueber die letzterwähnte Erscheinung vgl. bei mir Band 2, S. 196 bis 203. Dort habe ich die Koordination der prophetischen Gewissheit mit der sogenannten Gebetserhörungsgewissheit z. B. durch Hinweis auf Jes. 37, 21, wonach Gott Hiskia's Gebet nicht durch dessen eigene Vergewisserung, sondern durch Jesaja beantwortete, und auf Matth. 26, 39 abgelehnt. Also ich habe auf Grund der biblischen Aussagen gegen eine theologische Meinung (die Annahme der Gebetsvergewisserung) opponirt, welche gar nicht ausdrücklich in der Bibel steht. Darin soll ich gezeigt haben, wie „nahe sich Supranaturalismus und Rationalismus berühren". Wer so etwas sagen kann, der kann ebendenselben angeblichen Beweis in dem Auftreten Luther's gegen Rom finden.

Als Grundlage der Berufungsgewissheit z. B. des Jeremia nimmt also Giesebrecht (S. 47) einen „ekstatischen Zustand mit optischen und akustischen Begleiterscheinungen" an. Er meint aber dies hinzufügen zu dürfen: „Dass dem Jeremia

diese Gewissheit nur durch stets wiederholte himmlische Stimmen oder Gesichte habe gegeben werden können, wird schon dadurch zweifelhaft, dass Jeremia gegenüber derartigen Vorgängen bei anderen Propheten eine skeptische Haltung einnahm" (S. 48). Gegenüber welchen Vorgängen? Jeremia soll den von ihm bekämpften Nebiîm, deren Verhältniss zu sich er mit den Worten „was hat das Stroh mit dem Getreide zu thun?" (23, 28) zu charakterisiren wagte, Erfahrungen zugeschrieben haben, die mit seinen eigenen prophetischen Erfahrungen zur gleichen Kategorie gehört hätten? Also Giesebrecht operirt in jenem Satze auf Grund einer reinen Prolepsis. Weiter bemerkt er: „Unter den Gründen dieser Gewissheit (des Jeremia) darf jedenfalls auch genannt werden die geschichtliche Kontinuität, zu der sich das wahre Prophetenthum in seiner Zeit entwickelt hatte" (S. 48). Er sucht also einen Grund der Berufungsgewissheit des Jeremia in etwas, was nicht dasteht, während ich ihn in dem finden zu müssen gemeint habe, was die Propheten immer und immer wieder betheuert haben. Auch Wellhausen wird S. 84 f. gerühmt, obgleich er den Propheten nur eine Leistung zuschrieb, die diese nicht von sich ausgesagt haben, nämlich „Bedeutung der Propheten für die Entwickelung der sittlich-religiösen Idee in Israel". Demnach muss man sagen, dass immer noch viel „über" die Propheten geredet wird, anstatt dass sie selbst zu Worte kommen.

Giesebrecht's Buch ist aber trotz alledem sehr wichtig. Denn es ist sehr erfreulich, dass er gegen den blosen Naturalismus Front gemacht hat, wonach der wahre Prophetismus Israels nach seinem Ausgangspunkt und seinen Quellen den Erscheinungen koordinirt werden soll, von denen er nach seiner eigenen Erklärung sich unterschieden hat. Auch die fast vollständige Unparteilichkeit, mit welcher Giesebrecht die Vertreter der verschiedenen Richtungen behandelt hat, ist anerkennenswerth. Denn wie er Kuenen Tendenzschriftstellerei (in den oben angeführten Worten von S. 3), oder „eine gewisse advokatorische Einseitigkeit" (S. 6) oder „wunderliche Inkonsequenz" (S. 15) und „Spitzfindigkeit" (S. 111[1]) zugeschrieben hat, oder wie er in Bezug auf mich S. 95 von einem „kritiklosen Nachsprechen der Selbstaussagen der Propheten, deren Worte gerade in Bezug auf diesen Punkt (den Offenbarungsempfang) cum grano salis aufgefasst sein wollen" (?) spricht, ebenso redet er bei Duhm von einem „Fündlein" (S. 58) und „Inkonsequenz" (S. 71) etc., schreibt er Hermann Schultz „ganz schiefe Aussprüche" (S. 73, Anm.) zu, nennt er (S. 88[1]) Siegfried's Vorschlag, לגוים und על הגוים in Jer. 1, 5. 10 zu streichen, einen „rein tendenziösen", lässt er Cornill (Einleitung[3] über Jes. 28) „völlig nebelhaften Vorstellungen huldigen" (S. 119[1]). Nur soll ich die Aktivität der Propheten verkannt haben, während ich doch an ihnen rühme, dass sie „auf dem Markte des Lebens auftraten, Mann an Mann mit ihren Gegnern gekämpft haben" (Bd. 1, S. 21), dagegen die Worte Wellhausen's „in der schöpferischesten Aktion haben die Propheten das Gefühl vollkommener Passivität" sind „nicht zu pressen" (S. 95[1])! Ed. König.

Bonwetsch, G. Nathanael, **Die Apokalypse Abrahams.** Das Testament der vierzig Märtyrer herausgegeben. [Studien z. Geschichte der Theologie u Kirche herausgeg. v. Bonwetsch u. Seeberg, I, 1.] Leipzig 1897, G. Böhme (95 S. gr. 8). 2. 80.

Was der Göttinger Gelehrte unter dem ersten der auf dem Titel vereinigten beiden Namen bietet, ist ein aus altslavischen Quellen, nämlich aus dem sogen. Codex Silvester's (14. Jahrh.) und mehreren Paralleltexten (hauptsächlich sogen. „Paläen" oder polemisch-apologetischen Erklärungen des Alten Testaments) entnommenes, ins Deutsche übertragenes und kritisch kommentirtes Apokryphon, welches von dem vor etlichen Jahren durch M. Rh. James (sowie durch A. Vassiljev) edirten „Testament Abrahams" verschieden ist, aber gleich diesem von dem alten Erzvater verfasst sein will. Es führt in jener Haupthandschrift den Titel: „Das Buch der Offenbarung Abraham's des Sohnes Tharahs, des Sohnes Nachans, des Sohnes Seruchs, des Sohnes Roogs, des Sohnes Auphaxads, des Sohnes Sems, des Sohnes Noahs, des Sohnes Lamechs, des Sohnes Methusalems, des Sohnes Henochs, des Sohnes Areds" und hebt an mit der legendarisch ausgeschmückten Erzählung von einem Streite Abrahams, des Monotheisten, mit seinem dem Dienste heidnischer Götzen ergebenen Vater Tharah. Nachdem die wiederholten Mahnungen des Sohnes an den Vater, von diesem thörichten Dienste selbstgemachter hölzerner etc. Götter abzulassen, ohne Frucht geblieben sind und die göttliche Stimme an Jenen ergangen ist, welche ihm gebietet „auszuziehen von seinem Vater Tharah und aus dessen Hause" etc., verlässt Abraham gemäss diesem Befehl das Vaterhaus, worauf alsbald Feuer vom Himmel fällt und den Vater sammt seinem götzendienerischen Hause von der Erde hinweg vertilgt (Kap. 8). An diesen haggadisch gearteten Eingang schliesst sich dann die eigentliche Apokalypse. Der bestürzt zu Boden gefallene Abraham wird auf Gottes Befehl vom Engel Javel aufgerichtet und gestärkt und wandert nun, von diesem Himmelsboten geleitet, 40 Tage und Nächte hindurch bis auf den Berg Horeb, wo er das von Gott befohlene Opfer, bestehend aus einer jungen Kuh, einer Ziege, einem Schaf, einer Turteltaube und Taube, darbringt. Auf den Flügeln der Taube und der Turteltaube schweben die beiden, Abraham und der Engel, vom Gipfel jenes Berges aus zum Throne der Cherubim im Himmel empor, wo Gott selbst, „der Vorweltliche, Starke", sich Abraham zu schauen gibt und ihm eine Reihe von Gesichten enthüllt — theils rückwärts schauende, betr. den Sündenfall der menschlichen Stammeltern im Paradiese sammt dessen verderblichen Folgen, theils der Zukunft zugekehrte, bis zur Erscheinung des messianischen Erlösers (Kap. 9—32). Dieser zweite Theil des Büchleins bildet also eine erweiternde Ausdeutung und üppig phantastische Ausmalung des Inhalts von 1 Mos. 15; wie er dann mit den Worten 1 Mos. 15, 1 u. 9 anhebt und mit Vers. 13 u. 14 desselben Abschnittes schliesst. Ob diese Schlussworte in der That den vom Verf. der Apokalypse beabsichtigten Schluss bilden, oder ob hier etwas ausgefallen ist, etwa Ausschlüsse über das letzte Ende aller Dinge, über Auferstehung, Gericht etc., lässt sich nicht bestimmt entscheiden (s. S. 68 f.) — Wie immer man über den Werth und die Bedeutung des merkwürdigen Schriftstücks urtheilen möge, sein Inhalt fügt sich als ein in mehrfacher Hinsicht neues Glied in die Reihe dessen, was wir bisher an Produkten jüdischer Apokalyptik kannten, ein, und es muss daher dankbar begrüsst werden, dass der Herausgeber den bisher nur in slavischer Sprache (namentlich durch Tichonravov, in den „Denkmälern der apokr. russ. Literatur", St. Petersburg 1863) zum Druck gebrachten Text uns zugänglich gemacht hat.

Als ein weiteres Ineditum oder wenigstens raro Editum theilt sodann Bonwetsch den griechischen Text des „Testaments der 40 Märtyrer von Sebasta" (alias 40 Ritter) mit, entnommen einer Wiener Handschrift, womit die Lesarten eines Pariser griechischen Codex sowie die einer altslavischen, früher vom Verf. verdeutscht in der „Neuen kirchl. Ztschr." (Jahrg. 1892, S. 705 ff.) mitgetheilten Version von ihm verglichen werden. Griechische Wörter- und Namen-Indices sowie eine Reihe gesetzlicher Bemerkungen sind am Schlusse beigefügt, wodurch der beträchtliche Geschichtswerth des Dokuments sowie sein in archäologischer und sittengeschichtlicher Hinsicht lehrreicher Gehalt beleuchtet werden. Das Ganze reiht der erwähnten Abhandlung in NKZ. als Fortführung der dort angestellten Untersuchungen auf denkenswerthe Weise sich an. Zöckler.

Heslinga, H. van Eyck van, Herv. Pred. te Oostermeer c. a., **De Eenheit van het Scheppingsverhaal** tegenover de Resultaten der Critick verdedigd en gehandhaafd. Leiden 1896, D. A. Damen (80 p.).

Des Verf.s Auffassung der beiden Eingangskapitel der Genesis, sowie des Pentateuchs überhaupt, ist die altgläubige, welche jede Kritik, die gemässigte der Vermittelungstheologen wie die radikale des modernen Liberalismus, ablehnt. Als Inhalt der beiden Kapitel gilt ihm Gottes Offenbarung betreffs der Erschaffung der Welt und des Menschen. Da er diesen Offenbarungsgehalt als in sich einheitlich und keinen Widerspruch involvirend betrachtet, erblickt er in ihm ein Anzeichen von der Einheitlichkeit des Pentateuchs überhaupt, sowie einen Beweis für Mose als dessen Verfasser. Als vollwichtiges Zeugniss für die Mosaität der Bücher Genesis bis Deuteronomium gilt ihm obendrein das Wort Christi in Matth. 19, 4 f. Der Valeton'schen Broschüre „Christus und das Alte

Testament", wonach die Kritik nicht dazu verpflichtet sein soll, auf Herrenworte oder sonstige neutestamentliche Urtheile über alttestamentliche Bücher etc. Rücksicht zu nehmen, widmet er eine eingehende Abfertigung im Nachtrag (S. 73–80). – Das Schriftchen berührt sich nach Standpunkt und Tendenz mit Hoelemann's „Einheit der beiden Schöpfungsberichte" (1862), welcher ältere Vorgänger (sammt den Schriften von Hengstenberg, Drechsler etc.) auch ausdrücklich vom Verf. zitirt und benutzt wird. Unter den unmittelbaren Zeitgenossen ist es Hoedemaker (De Mozaische Oorsprong van de Welten in de Boeken Exod. Levit. en Num., Leiden 1895), auf dessen Bundesgenossenschaft er hauptsächlich sich stützt. **Zöckler.**

Wyneken, Dr. Ernst Fr. (Pfarrer zu Edesheim), **Das Wesen der Theologie als Wissenschaft.** Biblische Ansprache über Eph. 3, 8–21 auf der Göttinger Herbstkonferenz am 6. Oktober 1897. Hannover 1897, H. Feesche (14 S. 8). 25 Pf.

Dass es bei dem Versuch, auf 10 Seiten netto, noch dazu in einer biblischen Ansprache das obige Thema zu behandeln, zu keiner eingehenden Auseinandersetzung und Beweisführung, sondern nur zur Aufstellung einiger Postulate kommen kann, versteht sich von selbst. Der erste Theil des oben zitirten Schriftabschnittes soll von dem Wesen der Theologie als Wissenschaft nach ihrem Inhalt, der zweite von der Zuverlässigkeit ihrer Methode handeln, und das Ganze Antwort geben auf die Frage: Inwiefern hat die Theologie als Wissenschaft eine Existenzberechtigung. Wir halten es von vorn herein für verkehrt, aus einer sehr flüchtigen Uebersicht der dort enthaltenen Schriftgedanken Antwort auf Fragen erheben zu wollen, die nur auf wissenschaftlich philosophischem Wege gelöst werden können. Mit Recht wird gesagt, dass es das Wesen aller wahren Wissenschaft sei, das Weltgeheimniss nach Ursprung, Zusammenhang, Zweck und Ziel zu erklären, und dass es die weltliche Wissenschaft, was das letztere betrifft, nur zu Hypothesen bringt. Wenn aber der Theologie als Wissenschaft die Aufgabe zugeschrieben wird, rückwärts von dem in Christo erkannten Zweck und Ziel der Welt auf die Hypothese des Glaubens zu schliessen und die zuverlässige Methode zu finden, um diese Hypothese sicher zu stellen, so ist dagegen zu bemerken, dass auch Zweck und Ziel der Welt, soweit es in Christo erkannt ist, ebenso wie alles Andere im Christenthum Sache des Glaubens ist, und dass auch die theologische Wissenschaft wie die weltliche von dem Gegebenen, in seinen Wirkungen Erfahrenen ausgehen muss, nicht um Hypothesen zu konstruiren, sondern den Inhalt der göttlichen Offenbarung zu erheben und systematisch zu ordnen. Was Verf. über die Methode der theologischen Wissenschaft sagt, kann nicht befriedigen.

Auh. **Hr.**

Kernahan, Coulson, **Das Kind, der Weise und der Teufel.** Aus dem Englischen übersetzt von C. R. Leipzig 1897, Friedrich Jansa (63 S. 12). 1 Mk.

Etwas sehr Absonderliches, schon die Ausstattung in steif stilisirtem Buntdruck, desgleichen der Titel, der trotz seiner Länge nicht errathen lässt, was das recht kleine Buch enthält („Das Kind"? ich weiss noch immer nicht, was damit gemeint ist), endlich der Inhalt selber. Es sind sechs kurze Traumbilder: zuerst ein Bussgottesdienst im Petersdom zu Rom, in welchem die Menschheit, nachdem der Leichnam Christi gefunden sei, Gott um Vergebung bittet, dass sie Jesu bisher göttliche Ehre erwiesen habe; dann ein Strafurtheil Gottes, der Christum wegnimmt; nun drei Visionen, welche die Konsequenz davon ziehen sollen, ein Mann, der vergeblich das Räthsel des Lebens sucht, eine sterbende Frau, welche „der Weise" nicht trösten kann, ein Vater, der an der Leiche seines Kindes verzweifelt; endlich ein Schlusstraum, in welchem Christus seine Klage ausspricht. — Ueber den Geschmack ist nicht zu streiten. So gern ich die gute Absicht des Zeugnisses für Jesum anerkenne, so wenig kann ich leugnen, dass mir die Ausführung manirirt vorkommt. **P. Lic. Veit.**

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Dieudonné, A., Hildebert de Lavardin, évêque du Mans, archevêque de Tours (1056—1133): sa vie, ses lettres. Paris, libr. Picard (311 p. 8). — **Funcke**, Past. D. Otto, Die Fussspuren des lebendigen Gottes in meinem Lebenswege. Bremen, C. E. Müller (VIII, 413 S. 8). 4 ℳ — **Jungnitz**, Geistl.-R. Diöz.-Archivdir. Dr. J., Martin v. Gerstmann, Bischof v. Breslau. Ein Zeit- u. Lebensbild aus der schles. Kirchengeschichte des 16. Jahrh. Breslau, G. P. Aderholz (VII, 535 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 5. 60. — **Lundström**, H., Laurentius Paulinus Gothus, hans lif och verksamhet (1595—1646). III. Paulinus sasom ärkebiskop och prokansler (1637—46). Upsala, Förf (IV, 171 och 55 sid. 8). 3 Kr.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Testamentum, Novum, vulgatae editionis. Graecum textum diligentissime recognovit, latinum accuratissime descripsit, utrumque annotationibus criticis illustravit ac demonstravit P. F. Mich. Hetzenauer, O. C. Tom. II. Apostolicum. Innsbruck, Wagner (XII S., 354 Doppels. u. S. 355—403 8). 3. 60. — **Volksbibel**, Erklärte deutsche, in gemeinverständlicher Auslegung u. Anwendung m. apologetischer Tendenz, hrsg. v. Pfr. Ed. Rupprecht. Unter Mitwirkg. von Geh.-R. D. Karl v. Buchrucker, Ob.-Konsist.-R. D. Karl Burger, sowie mehreren Amtsbrüdern. Mit 40 Voll- u. ca. 300 Textbildern. (In 40 Lfgn.) 1. Lfg. Hannover, O. Brandner, (A. T. S. 1—48 gr. 4). 50 ₰. — **Dasselbe.** Wohlfeile Volksausg. (In 20 Lfgn.) 1. Lfg. Ebenda (A. T. S. 1—96 4). 50 ₰.

Exegese u. Kommentare. Hand-Commentar, Kurzer, zum Alten Testament, in Verbindg. m. I. Benzinger, A. Bertholet, K. Budde, B. Duhm, H. Holzinger, G. Wildeboer hrsg. v. Prof. D. Karl Marti. 5. Lfg. I. Abtlg. Holzinger, Stadtpfr. Lic. Dr. H., Genesis, erklärt. Mit 1 Abbildg. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XXX, 278 S. gr. 8). Subskr.-Pr. 4. 50; Einzelpr. 6 ℳ

Biblische Geschichte. Meyer, Prof. Lic. Arnold, Die moderne Forschung üb. die Geschichte des Urchristentums. Vortrag. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (VIII, 94 S. gr. 8). 1. 20.

Biblische Theologie. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrsg. v. Proff. DD. A. Schlatter u. H. Cremer. 2. Jahrg. 1898. 2. Hft. Schmidt, Prof. D. Wilh., Die Lehre des Apostels Paulus. Gütersloh, C. Bertelsmann (125 S. gr. 8). 2 ℳ

Biblische Hilfswissenschaften. Beiträge zur Assyriologie u. semitischen Sprachwissenschaft, hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. Paul Haupt. 3. Bd. 4. Hft. Leipzig, J. C. Hinrichs (III u. S. 493–589 gr. 8). 6. 50 (3. Bd. kplt.: 40 ℳ). — **Bibliothèque** égyptologique, concernant les œuvres des égyptologues français dispersées dans divers recueils et qui n'ont pas encore été réunies jusqu'à ce jour, publiée sous la direction de G. Maspéro. T. 5: Théodule Deveria, Mémoires et Fragments. II. Paris 1897, Leroux (400 p. 8 et pl.). 16 fr. — **Dreher**, Prof. Dr. Thdr., Kleine Grammatik der hebräischen Sprache m. Uebungs- u. Lesestücken. Für Obergymnasien bearb. 2. Aufl. Freiburg i. B., Herder (VIII, 127 S. gr. 8). 1. 70. — **Morgan**, Dir. général J. de, Carte de la nécropole Memphite, Dahchour, Sakkarah, Abou-Sir. Gravée au bureau de dessin au ministère des travaux publics sous la direction d'H. Ravon Bey. Le Caire. (Leipzig, K. W. Hiersemann.) (11 farb. Karten u. 1 Uebersichtsplan qu. gr. Fol.). Geb. 16. 50. — **Peultier, Etienne** et **Gantois**, S. J., Concordantiarum universae scripturae sacrae Thesaurus, ea methode qua P. de Raze disposuit suum concordantiarum SS. scripturae manuale, adornatus et tabulis synopticis locupletatus. Cum approbatione superiorum. Bruxelles, Société belge de librairie, s. d. (XV, 1239 p. 4 à 3 col.). 25 fr. — **Scheil**, V., O. P., Syllabaire. Recueil de signes archaïques de l'écriture cunéiforme (époque de Shargani, Gûdea et des rois de la deuxième dynastie d'Ur (4000—3000 av. J.-C.). Paris, Walter (80 p. 8). — **Sitterly**, Rev. C. F., Praxis in manuscripts of the Greek Testament: the mechanical and literary processes involved in their writing and preservation; with table of mss. and 13 facsimile pl. New York, Eaton & Mains, c. (6—39 p. il. O.) cl., $ 1.

Patristik. Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, editum consilio et impensis academiae litterarum caesareae Vindobonensis. Vol. XXXVIII. Filastrii, Sancti, episcopi Brixiensis, diversarum hereseon liber. Recensuit Frdr. Marx. Wien u. Prag, F. Tempsky. — Leipzig, G. Freytag (XLII, 274 S. gr. 8). 10 ℳ

Allgemeine Kirchengeschichte. Sell, Prof. Dr. Karl, Die Entwickelung der katholischen Kirche im 19. Jahrh. Vorträge. Leipzig, J. C. B. Mohr (112 S. gr. 8). 1. 50.

Reformationsgeschichte. Erhard, Pfr. Otto, Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand 1522—1556, auf Grund archival. Beilagen dargestellt. Erlangen, F. Junge (III, 99 S. gr. 8). 1. 80. — **Köstlin**, Julius, The theology of Luther in its historical development and inner harmony; tr. from the 2d German ed. by C. E. Hay. 2 v. Philadelphia, Lutheran Publication Society (511; 614 p. O.). cl., $ 4. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Baumann, Johs., Rechtsgeschichte der reformierten Kirche v. Appenzell A.-Rh. Diss. Basel, R. Reich (104 S. gr. 8). 1. 60. — **Brandrud**, A., Stavanger Domkapitels Protokol 1571—1630. Udgivet for Det Norske Historiske Kildeskriftfond. 1ste Hefte. 1 Bl. I Komm. hos Jacob Dybwad (240 Sider i stor 8). 3 Kr. — **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. VII. Zehnt. 2. 3. Cuno, Past. Lic. Fr. W., Geschichte der wallonisch- u. deutsch-reformirten Gemeinde zu Wetzlar. 4. 5. Tollin, Past. Lic. Dr., Die Hugenotten-Kirche zu Frankfurt a. d. O. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (45 u. 50 S. gr. 8 m. 1 Abb.). 90 ₰ u. 1 ℳ — **Jérome**, abbé Léon, L'Eglise Notre-Dame-de-Bon-Secours, à Nancy. Notice historique et descriptive. Nancy, Vagner (X, 310 p. 8 et grav.). — **Mühlhäuser**, Dr. O. F. M., Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der protestantischen Kirche Augsburger Konfession in Elsass-Lothringen. Eine Denkschrift. Zugleich Festschrift zur Einweihg. der neuen evangel. Kirche in Zabern am 28. XI. 1897. Mit 2 Abbildgn. Zabern, A. Fuchs (IV, 156 S. gr. 8). 2. 50. — **Schoen**, Prof. Dr. Paul, Das Landeskirchenthum in Preussen. [Aus: „Verwaltungsarchiv".] Berlin, C. Heymann (III, 107 S. gr. 8). 2 ℳ

Klöster u. Heilige. Cerf, chanoine, Vie des saints du diocèse de Reims. 2 volumes. Reims, impr. Monce (T. 1er, XXII, 374 p.; t. 2, pages 375 à 781 8). — **Voigt**, Prof. Lic. H. G., Adalbert v. Prag. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche u. des Mönchtums im 10. Jahrh. Mit 2 Orig.-Heliogravüren, 1 Photolith. u. 1 Karte. Berlin-Westend, Verlag der Akadem. Buchh. W. Faber & Co. (VI, 369 S. gr. 8). 6 ℳ.

Christliche Kunst. Muntz, Eugène, Les Arts à la cour des papes Innocent VIII, Alexandre VI, Pie III (1484—1503). Recueil de documents inédits ou peu connus, publié par E. Muntz. Ouvrage accompagné de 10 planches tirées à part et de 94 gravures dans le texte. Paris, Leroux (307 p. 4). — **Rupin**, Ernest, L'Abbaye et les Cloîtres de Moissac. Ouvrage orné de 240 grav., dont 5 planches hors texte, d'après les dessins et les photographies de l'auteur. Publié sous les

auspices de la Société archéologique de la Corrèze. Paris, Picard (400 p. 4).

Homiletik. **Herbst,** Past. F., Er kommt! Predigten üb. die Offenbarg. Johannis. 3. Aufl. (5—9. Taus.) Barmen, Wupperthaler Traktat-Gesellschaft (VII, 499 S. gr. 8). Geb. 3 ℳ — **Naumann,** Pfr. Frdr., Gotteshilfe. Gesammelte Andachten. 3. Bd. Andachten aus dem J. 1897. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 113 S. gr. 8). Kart. 1. 35.

Katechetik. **Bibliothek,** Pädagogische. 20. Bd. Fricke, J. H. Alb., Bibelkunde, zugleich praktischer Kommentar zur biblischen Geschichte. (2 Bde.) 2. Bd., enth.: Das Neue Testament. Hannover, C. Meyer (XX, 508 S. gr. 8). 4. 60. — **Pfennigsdorf,** Osk., Praktisches Christentum im Rahmen des kleinen Katechismus Luthers. Ein Hilfsbuch f. den religiösen Jugendunterricht in Kirche u. Schule, e. Lehr- u. Erbauungsbuch f. evangel. Gemeindeglieder. 2. Tl. 2. u. 3. Hauptstück. 2. Aufl. Dessau, Buchh. des Evangel. Vereinshauses (267 S. gr. 8). 3. 60. — **Schnell,** Gymn.-Oberlehr. H., Vorschläge zu e. Lehrplan f. den Religionsunterricht an ev. luth. höheren Schulen. Progr. Güstrow, (Opitz & Co.) (34 S. 4). 1. 50.

Erbauliches. **Stromberger,** Dr. Chr. W., Letzte Reden der Sterbenden. Zeugnisse des weltüberwind. Glaubens. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (XVIII, 308 S. 8). 3. 50. — **Zart,** Dr. Gust., Das menschlich Anziehende in der Erscheinung Jesu Christi. München, C. H. Beck (95 S. 8). Kart. m. Goldschn. 1. 20.

Philosophie. **Spiritismus.** **Baudi** Ritter **v. Vesme,** Caesar, Geschichte des Spiritismus. Aus dem Ital. u. m. Anmerkgn. versehen v. Feilgenhauer. 1. Bd.: Das Altertum. Leipzig, O. Mutze (XIX, 548 S. gr. 8). 10 ℳ — **Falckenberg,** Prof. Dr. Rich., Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus v. Kues bis zur Gegenwart. Im Grundriss dargestellt. 3. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (XII, 563 S. gr. 8). 7. 50; geb. in Leinw. 8. 50. — **Friedrichs,** Ernst, Indiscretionen aus der 4. Dimension. Antispiritistische Studie. Leipzig, A. Strauch (64 S. gr. 8). 1. 20. — **Haymann,** Frz., Jean Jacques Rousseau's Sozialphilosophie. Leipzig, Veit & Co. (XI, 403 S. gr. 8). 10 ℳ — **Monrad,** † Prof. M. J., Die menschliche Willensfreiheit u. das Böse. Aus dem Norweg. von O. v. Harling. Leipzig, A. Janssen (64 S. gr. 8). 1. 20. — **Roberty,** E. de, L'Ethique. Le Psychisme social. Deuxième essai sur la morale considérée comme sociologie élémentaire. Paris, Alcan (223 p. 18). 2 fr. 50. — **Studien,** Berner, zur Philosophie u. ihre Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. X. Bd. Rosenblüth, Dr. Simon, Der Seelenbegriff im alten Testament. Bern, Steiger & Co. (62 S. gr. 8). 1. 75. — **Woltmann,** Dr. Ludw., System des moralischen Bewusstseins m. besond. Darlegung des Verhältnisses der kritischen Philosophie zu Darwinismus u. Socialismus. Düsseldorf, H. Michels Verl. (XII, 391 S. gr. 8). 4. 50.

Allgemeine Religionsgeschichte. **Saussaye,** Prof. D. P. D. Chantepie de la, Die vergleichende Religionsforschung u. der religiöse Glaube. Vortrag. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (III, 36 S. gr. 8). 60 ₰.

Judenthum. **Eckstein,** Distr.-Rabb. Dr. A., Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbist. Bamberg, bearb. auf Grund v. Archivalien, nebst urkundl. Beilagen. Bamberg, Handels-Druckerei u. Verlagsh. (VII, 328 S. gr. 8). 5 ℳ

Soziales. **Arbeiterbibliothek,** Göttinger, hrsg. v. Pfr. Frdr. Naumann. 2. Bd. 1. u. 9. Hft. 1. Naumann, Frdr., Nationale Sozialpolitik. 9. Rein, Prof. Dr. W., Erziehungs- u. Bildungs-Ideale. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (16 S. u. S. 129—144 gr. 8). à 10 ₰.

Verschiedenes. **Beiträge** zur Ästhetik. Hrsg. v. Thdr. Lipps u. Rich. Maria Werner. IV. Heinzel, Rich., Beschreibung des geistlichen Schauspiels im deutschen Mittelalter. Hamburg, L. Voss (VIII, 354 S. gr. 8). 9 ℳ — **Hoensbroech,** Graf v., Staatssekretär v. Bülow u. Evangelischer Bund. 1—3. Taus. Berlin, H. Walther (20 S. 8). 50 ₰. — **Reich,** Dir. Vicepräs. Dr. Ed., Die Entwickelung der Religiosität u. das Werk der Religion. 2. Bd. A. u. d. T.: Das Werk der Religion u. der Kampf gegen das Verhängniss. Zürich, H. Wortmann (X, 426 S. gr. 8). 5 ℳ

Zeitschriften.

Atti dell' I. R. Accademia degli Agiati di Rovereto. Ser. III, Vol. III, fasc. 4: Scipio Sighele, La psicologia del silenzio.

Atti del' R. Istituto Veneto. IX, 3: G. Bonatelli, Intorno alla questione del libero arbitrio.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge. 1. Bd. Der ganzen Reihe 34. Bd., Heft 2, Febr. 1898: J. Claassen, Die Poesie im Lichte der christlichen Wahrheit II. G. Samtleben, Buddha u. Christus. R. Rocholl, Die sittliche Weltordnung. — Heft 3, März 1898: Freybe, Kirche u. Sitte auf dem Gebiete der Eheschliessung. J. Claassen, Die Poesie im Lichte der christl. Wahrheit II (Schluss). Vom vorjährigen religions-wissenschaftlichen Kongress zu Stockholm. — Heft 4, April 1898: W. Schmidt, Die Frau u. die Religion. Freybe, Kirche u. Sitte auf dem Gebiete der Eheschliessung (Forts.). E. Dennert, Menschenrassen und Weltgeschichte.

Katholik, Der. Zeitschrift für kath. Wissenschaft und kirchl. Leben. 78. Jahrg. I. Dritte Folge, XVII. Bd., April 1898: Andr. Brüll, Zur Beurtheilung Savonarolas. Val. Weber, Das gute Recht der südgalatischen Hypothese gegen ihre Bestreiter u. einige ihrer Freunde (Forts.). Simon Weber, Die Apologie der christlichen Wahrheit bei den Armeniern des Alterthums (Schluss). A. Bellesheim, Ein Blatt der Erinnerung an Nikolaus Cardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster (Schluss). Jos. Nirschl, Dionysius der Areopagita (Forts.).

„Mancherlei Gaben und Ein Geist". Eine homiletische Vierteljahrsschrift. 37. Jahrg., 3. Heft, 1898: Abhandlung: Dühmert, Die Verdienste des Hyperius um den wissenschaftlichen Ausbau der Homiletik. F. Büttner, Die bittende Witwe, Luk. 18 ff. Predigten u. Predigtentwürfe vom Trinitatisfest bis zum 24. Sonntag nach Trinitatis. Anhang: Wolfgang Dreising, Entwürfe zu dem Briefe Pauli an die Kolosser.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 25. Jahrg., 4. Heft, April 1898: Joh. Warneck, Die Entwickelung der Batamission im letzten Jahrzehnt (1886—1896). G. Kurze, Alaska u. die Mission daselbst. H. Sudermann, Verderbliche Volkssitten auf Nias. G. Kurze, Eine australische Professorsfrau u. die Londoner Südseemission.

Mittheilungen des Vereins f. Geschichte u. Landeskunde von Osnabrück. Bd. XXII, 1897: Herm. Hartmann, Lebensbeschreibung d. Organisten Heinrich Laag. F. Philippi, Zur Osnabrücker Verfassungsgeschichte. I. Die Ausgestaltung des Bisth. Osnabrück als geistlicher Staat. II. Die Ausbildung des Hochstifts Osnabrück zum weltlichen Staat.

Monatsschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1848 als Volksblatt für Stadt und Land. 55. Jahrg., April 1898: Osterfreude. E. Sommerfeldt, Verfehltes Leben. E. U., Dreyfus-Zola. Rieks, Verstösse der Schwesterkirche. Wilh. Busch, Höfisches Leben in der Zeit der Merowinger. Leopold Hagemann, Das Kloster San Lorenzo de El Escorial. W. Mader, Die Nothlüge. Ludwig Ziehen, Sozialaristokratische Ideen.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 42. Jahrg., Heft 4, April 1898: Feuchtwang, Assyriologische Studien IV. David Rosin s. A., Die Religionsphilosophie Abraham Ibn Esra's (Forts.). Moritz Steinschneider, Die italienische Literatur der Juden (Forts.). Martin Schreiner, Samau' al b. Jahjâ al-Magribî u. seine Schrift „Ifhâm al-Jahûd" (Forts.). Max Freudenthal, Zum Jubiläum des ersten Talmuddruckes in Deutschland (Forts.).

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. XIV. Jahrg., Heft 2, 1898: G. Dalman, Christus der Gekreuzigte, eine Oster-Ansprache an Juden. J. de le Roi, Isaak da Costa's Glaubensbekenntnis am Tage seiner Taufe. Friedr. Nonnemann, Die Juden u. die Kriminalstatistik.

Quarterly, Theological. Vol. II, No. 2, April 1898: A. Graebner, Theology. C. J. Oelschlaeger, The higher criticism betrays the Master with a kiss. A. Graebner, The gospel of Easter Monday. Derselbe, Evolution in history.

Siona. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 23. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1898: Herold, Vorführung der Bayreuther Chorordnung. 1724 (Forts.). Eine 300jährige Orgel in Frederiksborg. Anweisung zur Feier des Buss- u. Bettags für den Konsistorialbezirk Kassel. Gedanken u. Bemerkungen. Musikbeigaben. — 3. Heft, März 1898: Herold, Vorführg. der Bayreuther Chorordnung 1724 (Forts.). Geyer, Ein neu entdecktes Lutherlied? Musikbeigaben. — 4. Heft, April 1898: Herold, Vorführg. der Bayreuther Chorordnung 1724 (Forts.). Geyer, Ein neu entdecktes Lutherlied? (Schluss). F. Kern, Vorschläge bezüglich der in den Hauptgottesdiensten des Kirchenjahres zu singenden Lieder. Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.

Sitzungsberichte der Münchener Akademie. Philosoph.-philolog.-hist. Cl. 1897, II, 2: H. Simonsfeld, Histor.-diplomat. Forschungen z. Geschichte d. Mittelalters. F. Stieve, Wallenstein's Uebertritt zum Katholizismus. G. Frhr. v. Hertling, Descartes Beziehungen zur Scholastik.

Stemmen uit de Luthersche Kerk in Nederland. 4e Jaarg., 2e Aflevering 1898: G. A. Alers, Onze zielsbehoeften en hare bevrediging (Slot). P. van Wijk Jr., Philip Jacob Spener en hed Piëtisme (Slot).

Studien und Kritiken, Theologische. Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie. Jahrg. 1898, 3. Heft: I. Abhandlungen. Genrich, Studien zur Paulinischen Heilsordnung. J. P. Bang, Studien über Clemens Romanus. O. Albrecht, Ein bisher unbeachtetes Lied Luther's. G. Rietschel, Die erste Ausgabe des Katechismus in Tafelform. Gedanken u. Bemerkungen. Ed. König, Syntaktische Exkurse zum Alten Testament. Blass, Zu Codex D in der Apostelgeschichte.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. LI, 4: W. Belck, Hanigalbat und Melitene. E. W. Brooks, A Syriac Chronicle of the year 846. Rich. Pischel, abbharā. Mark. Lidzbarski, Ein Exposé der Jesiden. Herm. Jacobi, Ein Beitrag zur Rāmāyanakritik. Ed. Koenig, Prinzipien und Resultate der semitischen Grammatik. H. Francke, Bemerkungen zu Jäschke's tibetischer Bibelübersetzung. C. Brockelmann, Etymologische Miscellen. F. H. Weissbach, Zur Chronologie des Kambyses. L. v. Schroeder, Ein neuentdecktes Rcaka der Katha-Schule. Theod. Nöldeke, Judenpersisch. A. Socin, Das Projekt einer muhammedanischen Encyklopädie. Bericht. J. K. Zenner, Zur syrischen Lexikographie. Siegm. Fraenkel, Bemerkungen zu den jüdisch-persischen Glossen zum Buche Samuel. Hubert Grimme, Abriss der biblisch-hebräischen Metrik. Eberh. Nestle, Zu den Codices Sinaitici. Otto Alberts, Zur Textkritik des Kudatku Bilik.

Zeitschrift f. d. Geschichte u. Alterthumskunde Ermlands. 1897, XII, 1 (37): F. Fleischer, Bischof Heinrich IV. Heilsberg von

Vogelsang. Dittrich, Die Ausführung des Breve Dominus ac Redemptor. F. Hipler, † Dr. Dominicus Korioth.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesammten evangelischen Religionsunterricht in Kirche und Schule. 1. Jahrg., 4. Heft, 1898: A. Wiesinger, Jesus als Lehrmeister der Katechese. Karl Kelber, Die katechetische Behandlung der heiligen Gebote nach Luther (Schluss). Derselbe, Katechese über das sechste Gebot. Th. Hardeland, Katechetische Behandlung des 3. Hauptstücks. Die 2. Bitte des Vaterunsers. Otto Hardeland, Evangelium am 1. Osterfeiertage, Mark. 16, 1—8. Spanuth, Katechese über den 23. Psalm. Richter, Katechese über Jak. 1, 22.

Universitätsschriften.

Montauban. David Benazech, Le Stundisme. Montauban (126 p. 8). — Auguste Boutinaud, Évolution de la notion du Sacrement depuis les Pères Apostoliques jusqu'au Concile de Trente (84 p. 8). — Édouard Bruston, Ignace d'Antioche, ses épîtres, sa vie, sa théologie. Étude critique suivie d'une traduction annotée (283 p. 8). — Édouard Bruston, De justitia divina secundum Jobeidem (46 p. 8). — Albert Canonge, La femme dans l'Ancien Testament. Étude d'archéologie biblique (74 p. 8). — Louis Dupin de Saint-André, L'auteur des douze derniers versets de l'Évangile de Marc (52 p. 8). — Jean Gall, Essai sur la pensée de P.-J. Proudhon. Ses idées morales, religieuses et sociales (86 p. 8). — Jules Gay, Pierre Astier, le dernier pasteur vivaraisien du Désert (78 p. 8). — Edgar Girard, Notion biblique de la cure d'âmes (46 p. 8). — Étienne Giran, Les méthodes catéchétiques et les besoins modernes. Genève (95 p. 8). — Julien Jouanen, Aperçu sur les législations de l'Ancien Testament, considérées au point de vue moral et religieux (98 p. 8). — F.-C. Hugon, Louis Gaussen et l'époque du réveil (132 p. 8). — Paul Koch, L'apôtre Pierre et sa pensée religieuse (106 p. 8). — E.-S. Marseille, Érasme et Luther, leur discussion sur le libre arbitre et la grâce (81 p. 8). — Samuel Mattras, Les Anges dans le Nouveau Testament (54 p. 8). — Georges Rocheblave, De l'éducation des enfants (122 p. 8). — Séance publique de rentrée. 19 novembre 1896. Rapport du doyen sur l'année 1895-1896. Discours de M. Maury sur la prédication sociale au IVe siècle. Rapport de M. Westphal sur le concours triennal (72 p. 8). — Paul Teissonnière, Exposé systématique de la philosophie morale de Charles Secrétan (86 p. 8). — Jean Viel, Les idées de Grecs sur la vie future. Toulouse (163 p. 8). — Pierre Willm, Justin martyr et son apologétique (80 p. 8).

Paris. Fritz Abt, La base théologique de la morale de saint Paul. Paris (33 p. 8). — Charles Andler, Les origines du socialisme d'État en Allemagne (425 p. 8). — Henri Babut, La pensée de Jésus sur sa mort d'après les synoptiques. Alençon (147 p. 8). — Victor Basch, Essai critique sur l'esthétique de Kant (L, 634 p. 8). — A.-Henri Becker, Un humaniste au XVIe siècle. Loys Le Roy (Ludovicus Regius) de Coutances (VIII, 409 p. 8). — André Bourrier, La confession de saint Pierre (103 p. 8). — Henri Boury, Les prêtres d'Israël (71 p. 8). — Léon Brunschvicg, Qua ratione Aristoteles metaphysicam vim syllogismo inesse demonstraverit (49 p. 8). — Léon Brunschvicg, La modalité du jugement (246 p. 8). — C. Chabot, Quid Rollinus de interiore collegiorum disciplina nobis imitandum tradiderit. Lugduni (96 p. 8). — Charles Chabot, Nature et moralité (290 p. 8). — Jean Dartigue-Peyrou, De consolationibus apud Senecam (111 p. 8). — Jean Dartigue-Peyrou, Marc-Aurèle et le christianisme (239 p. 8). — Victor Deleuran, Saint Kierkegaard (99 p. 8). — George Foucart, Histoire de l'ordre lotiforme. Étude d'archéologie égyptienne (VIII, 291 p. gr. 8). — Albert Kohler, Le bonheur (79 p. 8). — Frédéric Krop, Le royaume de Dieu (144 p. 8). — Louis Martin, Fondement philosophique du droit (166 p. 8). — Blaise Mériot, Les deux premiers chapitres de saint Matthieu (88 p. 8). — Georges Pariset, L'État et les Églises en Russie sous Frédéric-Guillaume Ier (1713-1740) (XX, 989 p. 8). — G. Pariset, De primordiis Bituricensis primatiae. Nancei (138 p. 8). — Gustave Pétrequin, Daniel Toussain. Alençon (119 p. 8). — Rapport de M. le doyen Sabatier sur les travaux de la Faculté. Leçon d'ouverture de M. le professeur E. Ehrhardt: le principe de la morale de Jésus (39 p. 8). — E. Récéjac, Essai sur les fondements de la connaissance mystique (306 p. 8). — E. Récéjac, De mendacio quid senserit Augustinus (82 p. 8). — A. de Ridder, De l'idée de la mort en Grèce à l'époque classique (VIII, 204 p. 8). — Édouard Roehrich, La composition des Évangiles (518 p. 8). — Édouard Roehrich, De christiana puerorum institutione (45 p. 8). — Julien Sahy, L'ascétisme. Montauban (85 p. 8). — Charles Savary, L'évêché évangélique de Jérusalem. Neuchâtel (51 p. 8).

Toulouse. Xaverius Brun, De A.-H. Franckii pastoris docendi via et paedagogio Glauchа-Halensi anno M.DC.XCV condito. Lugduni (93 p. 8).

Verschiedenes. Der Superintendent u. Pastor prim. an der Gnadenkirche zu Militsch, H. Theobald Dächsel, Sohn des Herausgebers des vielgebrauchten Bibelwerks, hat seinen Eltern zu ihrer goldenen Hochzeit die erste Lieferung eines Jahrgangs von Evangelienpredigten nebst Passionsbetrachtungen auf den Tisch gelegt unter der Aufschrift: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du und Dein Haus selig" (Leipzig 1898, A. Deichert's Nachf. [G. Böhme] IV, S. 1—80. gr. 8] 80 Pf.). Die Predigten sind vornehmlich zur häuslichen Erbauung sowie zum Gebrauch bei Lesegottesdiensten bestimmt. Für diesen Zweck sind sie auch wohl geeignet, sowohl durch Schlichtheit der Gedanken als Fasslichkeit der Sprache. Die Dispositionen sind meist kurz und leicht zu behalten, z. B. für den 3. Advent: Von den Johanniszweifeln. 1. Ihr Kommen. 2. Ihr Vergehen. Ein abgeschlossenes Urtheil ist erst nach Vollendung des Werkes möglich.

Eingesandte Literatur.

L. Reeg, Gnade u. Wahrheit. Konfirmanden u. Konfirmierten in freiem Anschluss an Luthers Katechismus dargereicht. Heilbronn, Max Kielmann. — Martin Rade, Die Religion im modernen Geistesleben. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. — S. A. Fries, Moderne Darstellungen der Geschichte Israels. Aus dem Schwedischen übers. von G. Sterzel. Ebenda. — Arnold Meyer, Die moderne Forschung über die Geschichte des Urchristenthums. Ebenda. — Chantepie de la Saussaye, Die vergleichende Religionsforschung u. der religiöse Glaube. Ebenda. — Friedrich Paulsen, Immanuel Kant. Sein Leben u. seine Lehre. Stuttgart, Fr. Frommann (E. Hauff). — Moritz Trautmann, Kynewulf der Bischof u. Dichter. (Bonner Beiträge zur Anglistik. Heft 1.) Bonn, P. Hanstein. — Johs. Luther, Die Reformationsbibliographie u. die Geschichte der deutschen Sprache. Berlin, Georg Reimer. — C. Holsten, Das Evangelium des Paulus dargestellt. Th. II. herausgeg. u. mit einem Abriss von Holsten's Leben eingeleitet von Paul Mehlhorn. Ebenda. — Gustav Adolph Wyneken, Hegels Kritik Kants. Greifswald, Julius Abel. — Georg Seeberger, Handbuch der Amtsführung für die protestantischen Geistlichen des Königsreichs Bayern diesseits des Rheins. I. u. II. Liefg. München, J. Schweitzer (Jos. Eichbichler). — Alfred Lehmann, Aberglaube u. Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart. Liefg. 1. Deutsche autoris. Ausg. von Petersen. Stuttgart, Ferdinand Enke. — Heinrich Adolf Köstlin, Geschichte der Musik im Umriss. 5. verb. Aufl. 1. Liefg. Berlin, Reuther & Reichard.

Verantwortl. Redakteur: Dr. **C. E. Luthardt,** — Verlag von **Dörffling & Franke,** — Druck von **Ackermann & Glaser,** sämmtlich in Leipzig.